Nr. 27. Freitag. Dresden, 27. Januar 1899. 70 000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preise: Die einspaltige Zeile für Dresden und Vororte 15 Pf., für auswärts 20 Pf. (für Dresden und Vororte auf Lage oder Familienseite 20 Pf.); die zweispaltige Reclamezeile 50 Pf. Für Tabellen- und complicirten Satz Aufschlag. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Bezugs-Preise: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,40 (ohne „Fliegende Blätter"). Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf. (ohne „Fliegende Blätter"). Für Oesterr.-Ung. vierteljährl. Fl. 1,30. Post-Bestellnummer: Deutschland, ohne „Flieg. Bl." 5375, mit desgl. 5376; Oesterreich, ohne „Flieg. Bl." 2556, mit desgl. 2557.

Redactions-Fernsprecher Amt I Nr. 3897.

Unabhängiges Organ.

Expeditions-Fernsprecher Amt I Nr. 4571.

Gelesenste Tageszeitung Sachsens.

Redaction (Sprechstunde Nachmittags 5—6 Uhr) und Hauptgeschäftsstelle: Pillnitzerstraße 43.
Filialen für Abonnement- und Inseraten-Annahme zu Originalpreisen in Altstadt: G. Schneider, Postplatz. H. Wagner, Marienstr. 28. L. Weiße, Ecke Altmarkt. A. Heydel, Pirnaischerplatz. E. Baumgarte, Strehlenerstr. 19. O. Weiß, Wienerstraße (Ecke Pragerstr.). Th. Grimm, Hallenstr. 16. — Neustadt: J. Dubeck, Kaufmann, Hauptstr. 12. M. Weber, Bautznerstraße 43, Eingang Martin-Lutherstraße. Max Zimmermann, Oppellstraße 17 und alle Annoncen-Bureaus.

Gerling & Rockstroh,
Dampf-Chocoladen-, Cacao- u. Zuckerw.-Fabrik,
Dresden-A.
28 Geschäfte in Deutschland.

Nähr-Cacao, garantirt rein à Pfd. 140 Pf.
Nähr-Biscuit, fein im Geschmack à Pfd. 36 Pf.
Nähr-Chocolade, feinschmeckend mit Zusatz à Pfd. 60 Pf.
Perl-Kaffee, wohl einzig in Dresden, à Pfd. 100 Pf.
Pulv.-Chocolade mit Vanille und Mehl à Pfd. 40 Pf.
Prima-Malzzucker, Mittel f. Husten à Pfd. 32 Pf.

Gerling & Rockstroh,
Dampf-Chocoladen-, Cacao- u. Zuckerw.-Fabrik,
Dresden-A.
28 Geschäfte in Deutschland.

Neue Verkaufsstellen: Altstadt: Annenstrasse 1, Ecke Postplatz. — Neustadt: Hauptstrasse 38.
14665

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten. Roman siehe Seite 9 und 10, standesamtliche Nachrichten Seite 11.

Zu einem Probebezug der
billigsten Tageszeitung
Dresdens bietet sich jetzt die beste Gelegenheit durch ein Abonnement auf die „Neuesten Nachrichten"
pro Februar und März.
Der Abonnementspreis für diese zweimonatliche Zustellung beträgt für Dresden und Vororte
nur Mk. 1.
Durch unsere Provinzfilialen oder die Post bezogen 1,30 Mk., bei freier Zustellung ins Haus. Bestellungen nehmen sowohl unsere Hauptexpedition, als auch die verschiedenen Filialen, sowie unsere sämmtlichen Trägerinnen, alle Postämter und Landbriefträger entgegen. Die Postbestellnummer für die „Neuesten Nachrichten" ist 5375.
Verlag der „Neuesten Nachrichten".

Kaisers Geburtstag.

⁂ Es ist das vierzigste Lebensjahr, welches unser Kaiser an diesem 27. Januar vollendet. Das ist eine Altersgrenze, der die meisten Culturvölker besondere Aufmerksamkeit schenken. Die alten Römer hatten es am schärfsten rechtlich und sprachlich ausgedrückt: mit 40 Jahren ward bei ihnen aus dem „adolescens", dem „heranreifenden" Jüngling, der fertige Mann. In der That läßt sich diese Rechnung auch physiologisch begründen. Der Vierziger erst gebietet über die Vollkraft seiner Individualität, die physische und die geistige Spannkraft gewinnen ihre Höhe. Da dem so ist, so hat das deutsche Volk allen Grund, freudiger und hoffnungsreicher noch als irgend einen früheren den diesjährigen Geburtstag des Kaisers zu begehen, der in seiner vergangenen, schon fast elfjährigen Regierungszeit große Eigenschaften bewiesen, daß von der Zukunft Größeres zu erwarten steht. Kaiser Wilhelm II. hat den Beruf, auszubauen, was Bismarcks Genius geschaffen, und die Deutschen zur höchsten materiellen Wohlfahrt, wie auf den Gipfel ihrer internationalen Stellung hinauf zu führen. Er besitzt den festen Willen und alle Fähigkeit, diesen nationalen und weltgeschichtlichen Beruf ganz zu erfüllen.

In diesem felsenfesten Vertrauen lassen wir uns auch nicht durch die Irrgänge der inneren Politik während der vergangenen Jahre beirren. Es ist unwiderlegbar, daß Fehler begangen sind, und daß jene Unzufriedenheit, für welche man die besondere Bezeichnung der Verdrossenheit gefunden, weite Kreise ergriffen hat. Solches Gefühl ist erst neuerdings durch die Nebenerscheinungen des Lippeschen Thronfolgestreites, durch die Sistirung der Socialreform und die Ankündigung eines harten arbeiterfeindlichen Streikgesetzes bedauerlicherweise genährt worden.

Alle diese Dinge sind vom Uebel. Falsch aber ist es, die bemängelten Regierungsacte überwiegend oder ausschließlich auf die eigenste Initiative des Kaisers zurückzuführen, wie es vielfach geschieht, weil man im Allgemeinen weiß, daß der Monarch durch eine hohe Selbstständigkeit des Urtheils und der Entscheidung sich auszeichnet. Es wird dabei nur vergessen, daß die zu beurtheilenden Thatsachen gerade an den Thron gemeiniglich sehr entstellt gelangen und solcherweise dem Fürsten die Urtheilsfindung in fast unberechenbarem Maße erschwert wird. Was leichtfüßig und gewandt auf dem glatten Parquette des Hofes sich bewegt und es leicht hat, das Ohr des Herrschers zu gewinnen, das ist ein Bruchtheil der Nation, welcher alle Dinge durch die Brille seiner Sonderinteressen sieht, die sich mit denen der Gesammtbevölkerung oft nicht decken. Auch ein Bismarck lag mit diesen Kreisen in steter Fehde und hat mit ihrem übermächtigen Einflusse häufig rechnen müssen. Die ungeschminkte Wahrheit findet selten ihren Weg bis zu den Fürsten, oder es müßten Minister von Rückgrat und freier Selbstständigkeit da sein. Derartige Männer sind bei uns so selten geworden, daß man sie am hellen Tage mit der Lampe des Diogenes suchen könnte, ohne sie zu finden.

Auch Fürsten sind Menschen und lassen sich täuschen. Bei unserem Kaiser ist aber der große, den Blick in die Zukunft erhellende Vortheil der, daß wir gewiß sein dürfen, die Kraft seines Scharfsinnes und hohen Geistes werde auch die Uebel, die man in so manchen inneren Fragen künstlich um ihn aufthürmt, in den kommenden Tagen durchdringen. Dann erst werden wir voll und rein ermessen, wie begnadet wir sind durch einen Kaiser, der durch geistige Begabung und scharf ausgeprägte Individualität alle zeitgenössischen Herrscher weit überragt, wie wir schon jetzt Alle wissen, daß er in unermüdlicher Arbeit an der Wehrkraft des Reiches, nicht allein zu Lande, sondern auch zur See, an dem Frieden zwischen den Confessionen und den Gesellschaftsklassen, an der Förderung unserer materiellen und ideellen Güter und an der äußeren Machtstellung des Vaterlandes schafft. Alle anderen Culturvölker neiden uns diesen Monarchen, und selbst unter den ausländischen Angriffen auf seine Person birgt sich nur dieser Neid. Wir aber wollen uns freuen, daß wir ihn besitzen, und mit Stolz den Tag begehen, an welchem er vor vierzig Jahren seinem Volke geschenkt worden.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Parlaments-Berichterstatter.)

F. **Berlin,** 25. Januar.

Culturkampfstimmung lag heute in den ersten Stunden über dem Reichstag. Der Jesuitenantrag des Centrums vermochte es, etwas von dem gewaltigen Brande aus den Parlamentstagen zu Beginn des neuen Reiches wieder anzufachen und mächtige Kampfstimmung wieder zu erwecken. Die sonst so leeren Bänke waren vollgefüllt, in dichten Reihen saßen die Abgeordneten da, umlagerten sie das Rednerpult und auf den Tribünen lauschte eine dichtgedrängte Menge den Rednern. Nur an den Bänken der Regierung herrschte eine gähnende Leere. Niemand von den Herren war erschienen, um dem Centrumsantrage die Ehre einer Stellungnahme zu Theil werden zu lassen. — Den Abgeordneten Lieber ärgerte dies, und als Führer der verhätschelten Regierungspartei durfte er sich etwas erlauben, was wohl kein einer anderen Partei angehöriges Mitglied sich hätte herausnehmen dürfen, nämlich dem Bundesrath Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag vorzuwerfen. Der Präsident Graf v. Ballestrem befand sich bei der übersprudelnden Leidenschaft seines früheren Fractionsgenossen (geschäftsordnungsgemäß tritt der Präsident nach seiner Wahl aus seiner Fraction aus) sichtlich nicht ganz wohl; zu einem Ordnungsruf kam es jedoch nicht. Dasselbe Präsidium, das sonst „so tapfer schmälen konnt", das das Wort „Schreckgespenst" für unparlamentarisch hielt, sah sich veranlaßt diesem Vorwurfe des Abgeordneten Lieber gegenüber beredt zu schweigen. — Die politische Klugheit hätte es dem Herrn Grafen Ballestrem eingeben müssen, während der Berathung eines Centrumsantrags den Vorsitz einfach abzutreten.

Die Jesuitenvorlage wurde heute nicht nur in der ersten, sondern nach unwesentlicher Debatte auch in der zweiten Lesung angenommen. Als dies der Fall war und der Präsident die Fortsetzung der Berathung des Antrages Agster u. Gen., betr. Gewerbegerichte, ankündigte, begann eine allgemeine Flucht aus dem Saale, in dem kaum 30 Abgeordnete übrigblieben. Der Gang der Verhandlungen und die Stimmung im Hause verflaute rapid. Die Redner hatten einen schweren Standpunkt. Um ½6 Uhr konnte der Präsident verkünden, daß der Antrag Agster einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen worden.

Nachstehend der Bericht:

18. Sitzung vom 25. Januar.

Am Regierungstische Niemand.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand der Antrag Hompesch u. Genossen (Centr.) auf Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Hierzu liegen vor die beiden ihrem Inhalte nach übereinstimmenden Anträge Rickert (freis. Vereinig.) und Graf Limburg (conf.), welche nur die Aufhebung des § 2 des Jesuitenge-

Kunst und Wissenschaft.

* **Der zweite (letzte) Clavier-Abend** der Kölnischen Pianistin Hedwig Meyer stand zwar hinsichtlich des Besuches unter keinem günstigeren Sterne als der erste, trug dafür aber das Seinige dazu bei, das künstlerische Renommée der jungen Dame zu befestigen. Deren pianistische Tugenden im Verein mit einer sorgfältig geschulten Vortragskunst lassen sie auch wohl berechtigt erscheinen, als Beethoven-Interpretin auf Reisen zu gehen. Das bestätigte der Verlauf der gestrigen Veranstaltung aufs Neue. Andererseits kann allerdings auch nicht verschwiegen werden, daß ein stärker fühlbar werdendes Eigenleben, ein Hauch von Spontaneität von Unmittelbarkeit und Energie des Nachempfindens und Nachdichtens dem an sich nicht „leicht verdaulichen" Genießen einer Folge von vier Beethoven-Sonaten förderlich sein würde, sofern in der Kunst, und gerade auch in der reproducirenden, ein Hervortreten der Subjectivität nur anregend und belebend wirkt. Womit noch lange nicht dem sich hervordrängenden „Subjectivismus" das Wort geredet ist. Die geschätzte Künstlerin spielte diesmal die Sonaten in F-moll Op. 57, E-moll Op. 90 — den letzten Satz mit wohlthuend schlichtem, innigem Empfinden — A-dur Op. 101 und B-dur Op. 106. Das Wie sichert ihr zweifellos die Werthschätzung Aller, die sie hörten, und somit ein gutes Andenken in ihrer Vaterstadt, die sie einst verließ, um Meister Wüllner nach dem heiligen Köln zu folgen. O. S.

* **Residenztheater.** Die Operette „Der lustige Krieg" gelangt heute zum letzten Male zur Aufführung. Sonnabend den 28. d. M. geht zum ersten Male mit vollständig neuer Ausstattung die Operette „Der Zauberer vom Nil" von Victor Herbert in Scene.

* **Die Johannstädter Musikschule** (Director Carl Zierold) hielt Sonntag den 22. Januar im „Kaiser Barbarossa"-Saale eine Prüfung mit ihren jüngsten Schülern im Alter von 7—13 Jahren in Clavierspiel, Violinspiel, Gesang und Declamation ab. Obgleich die meisten von ihnen erst Anfänger in ihrer Kunst waren, zeigten doch sämmtliche Vorträge durch ihre exacte Ausführung, daß an der Anstalt mit richtigem pädagogischen Geschick und gutem Erfolg unterrichtet wird. Die beiden dramatischen Zugaben „Wir gründen einen Verein" von O. Steiner, ausgeführt von acht jungen Damen, und „Kurmärker und Pikarde" (Frau Director Zierold und Herr Otto Mühlmann) wurden vom Publikum mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

* **Ridinger-Ausstellung.** Die von der Firma v. Zahn u. Jaensch, Antiquariat, in Aussicht genommene Ausstellung von auf die Jagd bezüglichen Kupferstichen Joh. El. Ridingers findet nicht statt, da während des Arrangements die ganze Collection von einem Sammler angekauft wurde. Dagegen ist für die nächste Zeit eine Canaletto-Ausstellung (die bekannten Ansichten von Dresden aus dem vorigen Jahrhundert, von Canaletto radirt) verbunden mit einer Ausstellung „Alt-Dresden in Wort und Bild" von obiger Firma geplant.

* **Margarethe Jacobi-Corti.** Gelegentlich des 2. Kammermusik-Abends des Herrn Thiessen in Zittau wirkte die Dresdner Concertsängerin Fräulein Margarethe Jacobi-Corti mit und erfreute sich eines durchschlagenden Erfolges. Die Blätter rühmen einstimmig das vortreffliche, ausgiebige Organ, den klaren, sehr gut gebildeten Ton und absolute Reinheit. Ueberraschende Wirkung erzielte Fräulein Jacobi mit dem Piano in den hohen Lagen. Sie sang Lieder von Schumann, Wagner, Eichberg, Thiessen und Hermann. Die Sängerin hielt sich von jeder Ueberschreitung des rechten Maßes fern und erntete lebhaftesten Beifall.

* **Die Theater-Censur.** Man schreibt aus Berlin: Die Beschwerde gegen das Verbot des „grünen Kakadu" von Arthur Schnitzler, welche Director Brahm beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg erhoben hatte, ist abgewiesen worden mit der allgemein gehaltenen Motivirung, daß das Verbot aus „sitten- und ordnungspolizeilichen" Gründen gerechtfertigt erscheint. Gegen diese Entscheidung wird beim Oberverwaltungsgericht die Klage erhoben werden.

* **Für das Richard Wagner-Denkmal** in Berlin sind die Sammlungen geschlossen. Das Comité verfügt bereits über 100 000 Mk. Sodann ist dem Vorsitzenden des Denkmal-Comités von einem bekannten Kunstmäcen jede fernere Summe zur Verfügung gestellt worden, welche erforderlich ist, um dem Dichter-Componisten ein Monument zu errichten, wie es des großen Deutschen und der Reichshauptstadt Berlin würdig ist.

* **Schlesisches Bismarck-Denkmal in Breslau.** Von den fünf Künstlern, welche zur Theilnahme an der Concurrenz um das Bismarck-Denkmal in Breslau aufgefordert worden waren, haben zwei ablehnend geantwortet: Professor Dr. Siemering, der sich überhaupt nicht mehr an einer Concurrenz betheiligt, und Prof. Schaper, der erklärt hat, etwas Besseres als seine in München-Gladbach aufgestellte Bismarck-Statue nicht schaffen zu können. Es sind nunmehr folgende fünf Bildhauer zur Concurrenz aufgefordert worden und haben zugesagt: Professor Adolf Brütt, Professor Josef Uphues, Fritz Schneider, Peter Breuer, sämmtlich in Berlin, und Karl Hilgers, zur Zeit in Florenz. Die Modelle (Figurhöhe 70 Centimtr.) sind bis zum 15. Mai d. J. einzureichen und werden alsdann 14 Tage lang im Schlesischen Museum der bildenden Künste öffentlich ausgestellt. Das Preisgericht wird unter dem Ehrenvorsitz des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Vorsitz des Fürsten Hatzfeldt-Trachenberg bestehen aus den Herren Oberbürgermeister Bender, Geh. Commerzienrath Moriz-Eichborn, Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Förster, Stadtältesten v. Korn, Dr. med. Robert Krause, Portraitmaler Krusemarck, Landesrath Schober, Handelsrichter Arthur Stenzel, Redacteur Wagner und Bankier Gideon v. Wallenberg-Pachaly.

* **Der Prinzregent von Bayern** genehmigte die Abhaltung der Passionsspiele in Oberammergau im Jahre 1900.

* **Richard Strauß,** der soeben als Tondichter und Dirigent in Paris ganz außerordentliche Triumphe gefeiert hat, wird sein neuestes Werk für großes Orchester, „Ein Heldenleben" Op. 40 betitelt, am 22. März im Berliner Opernhause zur Aufführung bringen. Die Erstaufführung der von Kennern der Partitur als „erhaben und gewaltig" geschilderten instrumentalen Tondichtung findet bereits einige Wochen früher, am 3. März in Frankfurt a. M. statt.

* **Das Kaiserjubiläums-Stadttheater in Wien.** Herr Director Adam Müller-Guttenbrunn bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

„Löbliche Redaction! Ich bekomme in auswärtigen Blättern viel Widersinniges und Bösartiges über das Kaiserjubiläums-Stadttheater zu lesen, ohne es in jedem einzelnen Falle berichtigen zu können. Gestatten Sie mir daher, Ihnen folgende Mittheilung zur gefälligen Aufnahme für Ihr geschätztes Blatt zu übermitteln: Das Kaiserjubiläums-Stadttheater wurde von zweitausend Wiener Familien begründet und die Gemeinde Wien widmete die Baustelle. Das Capital der Gründer wird in 52 Jahren amortisirt und das Theater geht in den Besitz der Stadt Wien über. Das Programm dieses Volksschauspielhauses fordert die ausschließliche Pflege der deutschen Literatur. Nur in seltenen Ausnahmefällen dürfen auch fremdländische Werke aufgeführt werden. Mit diesem Programm und keinem anderen wurde das Kaiserjubiläums-Stadttheater an den Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn verpachtet und am 14. December 1898 eröffnet. Im Laufe des ersten Monats gelangten außer dem Festspiel „An der Währingerlinie" folgende Werke zur Aufführung: „Die Hermannschlacht" von Heinrich v. Kleist, „Der Pfarrer von Kirchfeld" von Ludwig Anzengruber, „Turandot" von Friedrich Schiller, „Aschenbrödel" von Roderich Benedix, „Der barmherzige Bruder" von O. F. Berg, „Der Sohn der Wildniß" von Friedrich Halm, „Eine Liebesheirath" von A. Baumberg, „Hofgunst" von Thilo v. Trotha, „Der verwunschene Prinz" von J. v. Plötz. Die Einnahmen vom 14. December bis 15. Januar betrugen 52 270 Gulden. Dies entspricht einer Durchschnitts-Einnahme von ca. 1750 Gulden täglich. Kein Wiener Theater dürfte in derselben Zeit höhere Einnahmen erzielt haben und es sind damit wohl alle in Umlauf gesetzten Gerüchte über den schlechten Geschäftsgang und die „Tendenzen" des neuen Theaters am besten widerlegt. Wien, am 16. Januar 1899. Hochachtungsvoll Adam Müller-Guttenbrunn, Pächter und Director des Kaiserjubiläums-Stadttheaters."

Sport.

Mit einem Siege deutscher Farben endete, wie uns telegraphisch gemeldet wird, das Meeting zu Nizza. Zwar war es nicht Andolf, der einen Sieg auf deutsches Conto brachte, denn der Hengst des Baron Kohe endete im Prix de la Societe, den „Iverdun" gewann, unplacirt, aber die deutsche Stute „Sister Frances" gewann als Außenseite mit den Odds von 70 : 10 den Prix de Cannes im Betrage von 8000 Frcs. — Im allerletzten Rennen des diesjährigen Meetings, dem Prix des Steeple-Chases war „Boucheron" siegreich. O. v. S-e.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18990127/1